

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

215 (15.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018606)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Roon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Extras-Zeile oder deren Raum mit 10 Vlg. berechnet.

№ 215.

Sonnabend, den 15. September.

1877.

Berlin, 12. Septbr. Ueber den Stand der legislatorischen Arbeiten im Reichsjustizamte vernimmt man Folgendes: Die Abschnitte der Gebührenordnung betreffend die Gebühren in Concurs-sachen, sowie die der Gerichtsvollzieher sollen in einem vorläufigen Entwurfe, unter commissarischer Theilnahme der preussischen Minister der Justiz und Finanzen in den nächsten Tagen der weiteren Berathung unterzogen werden. Was die Gebühren für die Rechts-anwälte betrifft, soll auch eine Commission von Sachverständigen die Angelegenheit erörtern. Der vollständige Entwurf wird aber noch vor Ablauf dieses Jahres dem Bundesrathe vorgelegt werden. Gleiches beabsichtigt man hinsichtlich des Entwurfs wegen Strafvollziehung. Was die gesetzliche Reform der Actiengesetzgebung betrifft, so kann nicht davon die Rede sein, schon in der nächsten Reichstags-session eine bezügliche Vorlage einzubringen, da erst das erforderliche statistische Material vom Handelsministerium erwartet wird. Mit dem Gesetzentwurfe wegen Beleihung und Verpfändung von Privateisenbahnen soll zugleich eine Vorlage wegen Zwangs-vollstreckung gegen Privateisenbahnen verbunden werden. Indef wird der nächste Reichstag mit der Angelegenheit noch nicht befaßt werden, da die Bundesregierungen sich hinsichtlich derselben noch gutachtlich zu äußern haben. Hinsichtlich des Genossenschaftsgesetzes sollen noch Autoritäten auf diesem Gebiete, vor Allem Schulze-Deleich, gehört werden.

In der Frage der gegen die Lebensmittelverfälschung zu ergreifenden gesetzgeberischen Maßregeln macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute den Vorschlag, den § 367, 7 des Strafgesetzbuchs zu streichen. Dieser Paragraph steht unter dem Abschnitte der „Uebertretungen“ und besagt: „Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Thalern oder mit Haft wird bestraft, wer verfälschte oder verdorbene Getränke oder Schwaaren, insbesondere trichinenhaltiges Fleisch feilhält oder verkauft.“ Auf Grund dieses Paragraphen ist, wo es überhaupt geschehen, bisher gegen die Fälscher eingeschritten worden und die Behandlung eines so gemeingefährlichen Treibens als bloße Uebertretung ist unzweifelhaft ungerechtfertigt mild. Die Beseitigung dieses Paragraphen würde die Gerichte veranlassen, solche Fälle nicht nach einem speciellen Gesichtspunkte, sondern als gewöhnlichen Betrug (§ 263 des Strafgesetzbuchs) zu behandeln und demgemäß weit empfindlichere Strafen zu verhängen. Auch wäre sodann der Versuch und die Beihilfe strafbar. Ein anderer der Erwägung unterliegender und auch von der Wiesbadener Versammlung deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften empfohlener Vorschlag bezieht sich auf die amtliche

Veröffentlichung der Namen derjenigen Personen, welche wegen Waarenfälschung gerichtlich bestraft werden.

Im nächsten Monat werden unter thätiger Mitwirkung und Vorsitz des kaiserlichen Reichs-Gesundheits-Amtes die Kommissions-berathungen über ein neues Reglement für die Prüfung der Aerzte beginnen. Die Kommission wird aus mindestens 16 Mitgliedern bestehen, welche das Reichskanzler-Amt auf Vorschlag des Gesundheits-Amtes berufen wird.

Am 17. d. M. tritt die Kommission zur Ausarbeitung des deutschen Civilgesetzbuches unter dem Voritze des Reichsober-handelsgerichts-Präsidenten Dr. Pape in Berlin zusammen.

Dresden, 13. Septbr. Gestern Mittag ist Generalmusik-director Dr. Julius Riez hier gestorben.

Zürich, 10. Septbr. In Zürich ist in vorletzter Woche ein Landpostwagen auf offener Straße um 39,000 Frs. bestohlen. Der Dieb ist am 8. d. in London festgenommen worden. Es war ein englischer Hochstapler.

Paris, 12. Septbr. Das Journal „Republique française“ druckte gestern einen Artikel ab, in welchem Gambetta gerühmt wird, weil er Grevy die officielle Führung der Partei überlasse. Der „Moniteur“ dagegen will wissen, Grevy lehne es ab, als Nachfolger Thiers' die Führung der Partei zu übernehmen. Fast sämtliche Abendblätter wurden gestern in ihren Bureau und bei den Zeitungsverkäufern wegen Veröffentlichung der Verhandlungen über den Proceß Gambetta confiscirt.

11. Septbr. Die riesige mechanische Holzschneiderei von Leclerc und Lefevre in Dieppe steht in Flammen; die Löschmann-schaft von Rouen wurde nebst 200 Mann Soldaten mit einem Extrazuge nach Dieppe geschickt.

London, 13. Septbr. Gestern fand bei Portland ein Zusammenstoß zwischen den Schiffen „Avalanche“, das nach Neu-jeeland, und „Forest“, das nach Sandyhook bestimmt war, statt. Beide Fahrzeuge sind untergegangen. Man glaubt, daß 91 Personen dabei umgekommen sind.

London, 13. Sept. Nach einer Mittheilung der „Morning-post“ hat die Admiralität den Bau von 30 Torpedoschiffen angeordnet.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 13. Septbr. Officiell aus Poradim, 12. Sept. Abends: Nach bis Nachmittags 3 Uhr andauernder Kanonade erjürmten die Russen bei Plezna gestern drei Redouten der Süd-

Ich bin auf dem Friedhof — und der selbe Schein des Mondes fällt auf die dunklen Kreuze — auf die weißen Steine!

Tief athme ich auf — als wenn eine unendliche Befriedigung, die ich nicht begreife, sich meines Innern bemächtigt hätte . . . auf dem Friedhof ist sie . . . hierher schleicht sie sich zum Rendezvous mit einem theuren dahingeshiedenen Wesen . . . die Mutter . . . die Freundin! . . . O, Gott sei gelobt, das Ideal meines Herzens steht noch erhaben da und . . .

Doch ich muß sie ja benachrichtigen, — damit der tödtliche Schreck, von ihrem Maune belauscht zu werden, sie nicht zu mächtig ergreife — wo ist sie? . . . Dort sehe ich eine Gestalt! . . . mit gefalteten Händen vor einem Grabe . . . Langsam nähere ich mich — sie ist es . . . doch schon verläßt sie dieses Grab und biegt in eine Seitenallee ein.

Ich kann meine Neugier nicht bezwingen — beim Vorbeigehen muß ich einen Blick auf den Stein werfen! . . . Der Mond leuchtet tageshell! . . . „Hier ruht unser geliebtes Kind Hans von Willern — ein Jahr und zwei Wochen lang hat er unser Herz erfreut, als Gottes Hand ihn uns entrieff“ — lese ich.

Arme Mutter! . . . doch fort — zu ihr! . . . Ich sehe sie . . . auf den Knien, vor einem andern Grabe — die Hände in den Schoß gefaltet — den Kopf auf die Brust gebeugt — ich höre ihr Schluchzen . . . und eine religiöse Scheu ergreift mich . . . ich wage nicht, mich ihr zu nähern — ich kann es nicht über mich bringen, das Schmerzengesebet zu stören!

Da höre ich Stimmen jenseits der Mauer — Alfred und der Regierungsrath sind da . . . ich lausche . . .

Das Geheimniß des Taschenbuchs.

Erzählung
von
A. Mels.

(Fortsetzung.)

Ich springe vorwärts . . . doch sie scheint Flügel zu haben — ich verliere sie aus den Augen . . . wie ein gehegtes Reh . . . immer mich an den Häusern drückend, — denn ich höre hinter mir Schritte, die ich für die des Regierungsrathes halte — laufe ich ihr nach . . . Jenseits des Thores an einer langen Mauer sehe ich sie noch einmal — ich höre deutlich, wie sie einen Schlüssel in einem Schlosse dreht . . . ich höre, wie eine Thür leise zufällt . . . dann wird Alles wieder stille — sie ist verschwunden!

Ohne im Geringsten nachzudenken, — oder vielmehr von dem einzigen Gedanken verzehrt, daß es mir nicht gelingen wird, sie zur rechten Zeit von dem Kommen ihres Mannes zu benachrichtigen — erspähe ich eine Stelle an der Mauer, wo der abgebrochene Kalk mir erlaubt, meine Fußspitze in das Gestein zu setzen. — Ich bin ein guter Turner . . . ein Sprung . . . ein Schwung — ich bin auf der Mauer! . . . Schnell spring' ich hinunter — falle in ein Gebüsch — stehe auf . . . schaue um mich . . . und fahre entsetzt zurück . . .

front und die große Griviza-Redoute und eroberten zwei Fahnen und fünf Geschütze. General Dobrowolsky und Flügeladjutant Schlüter wurden getödtet. Die Zahl der verwundeten Russen beträgt über 5000, die Zahl der Todten ist noch nicht festgestellt. Heute seit Tagesanbruch findet wieder heftiges Feuer auf der ganzen Linie statt. Die Russen stehen angefechtet der türkischen Befestigungen auf den gestern eroberten Positionen.

Submissionsfreuden.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Ein in dürftigen Verhältnissen lebender Klempnermeister in der Wilhelmstraße erhielt am 26. August ein Schreiben der kaiserlichen Werst aus Wilhelmshaven, worin derselbe aufgefordert wurde, sich an einer Submission auf Lieferung von 1141 Kartuschbüchsen zu betheiligen, mit der Bemerkung, daß die Bedingungen gegen Erstattung der Kosten abschriftlich mitgetheilt würden. Da der veranschlagte Preis die Summe von ca. 18,000 Mark repräsentirt, so war der arme Adressat hoch erfreut, zu einer solch feinen Submission zugelassen zu werden, und schrieb dem auch umgehend um gefällige Einwendung der Bedingungen, welche schon unterm 31. August erfolgte und zwar in einem unfrankirten großen Briefe und unter Nachnahme von 3 Mark 50 Pfennig, wozu noch 50 Pfennig Porto kamen. Wie der betreffende Meister mittheilt, waren die vier Mark, welche er für die Submissions-Bedingungen hingab, fast sein letztes Geld, und als er den Brief öffnete, befand sich darin eine mittelst Ueberdruck hergestellte Zeichnung der Kartuschbüchse, ebenso waren die Kontraktbedingungen auf dem Wege des Druckes hergestellt, so daß die ganzen Unkosten im höchsten Falle 25 Pfennig betragen können; der arme Klempnermeister aber mußte dafür — sage und schreibe — vier Mark zahlen. Unser Gewährsmann hat sich weiter erkundigt und erfahren, daß solcher Submissions-Einladungen eine Anzahl unter Zuhilfenahme eines alten Adressbuches nach hier gekommen sein müssen, denn etwa sechs Briefe, welche wir gesehen, waren noch nach den früher innegehabten Wohnungen der Adressaten gerichtet. Wer weiß, wie viel tausend Einladungen im Ganzen noch in Deutschland ergangen sind, und so dürste mit denselben ein heidenmässiges Geld verdient worden sein. Da wir nicht annehmen können, daß eine kaiserliche Behörde sich bei ihren Submissionen noch auf diese Weise einen sehr bedenklichen Nebenverdienst zu verschaffen sucht, so glauben wir, daß jener Manipulation irgend eine dunkle Privatpekulation zu Grunde liegt, zu deren Aufklärung wir durch diese Zeilen gern beitragen möchten.

Bermischtes.

— Auf der Augustkonferenz feierte der Superintendent Weinholt aus Kammin die Arbeiter im Weinberge des Herrn durch nachstehende ernstgemeinte Worte zu höherer Thätigkeit an und erzielte damit denkbar komischste Wirkung: Bei mir zu Hause wird die Kirche noch als eine Macht angesehen. Anderwärts, so gewahre ich, ist der Materialismus der Feind der Kirche. Dazu kommt der Liberalismus mit seiner Presse, und der liberale Philister

„Du kannst es mir nicht verdenken, daß ich endlich klar in dieser jeltzamen Caprice sehen will; — der Todtengräber hat ihr einen Schlüssel verkauft — jetzt hab' ich auch einen — ich will sehen, was sie hier macht.“

„Narr . . . was macht man auf einem Kirchhofe? Komm zurück — wir werden sie erschrecken.“

„Nein! — Ich muß mit gewisse Gedanken aus dem Kopf bringen und diese Gelegenheit ist zu günstig!“

„Habt Ihr nicht ein Kind hier liegen?“

„Ja! Unser armes Hänschen . . . jedoch es liegen noch andere Menschen hier . . . noch viele, die nicht . . .“

Weiter höre ich nichts . . . sie schreiten der Thüre zu . . . es ist die höchste Zeit! . . . Ich springe in die Allee — mein Blick sucht die Knieende und findet sie nicht . . . doch ja . . . da ist sie; — aber wie zusammengeknickt . . . den Kopf auf dem Rasen des Grabes!

„Gnädige Frau . . . erschrecken Sie um Gotteswillen nicht . . . Sie müssen all Ihren Muth zusammennehmen . . .“

Keine Antwort!

„Hören Sie mich an, gnädige Frau . . . schnell! . . .“

Da mit einem Male begreife ich Alles . . . die Frau ist ohnmächtig . . . und schon höre ich den Schlüssel im Thore!

Pfeilschnell ergreife ich das liebliche Wesen — mit verzehnfachter Kraft hebe ich sie in meine Arme — ich drücke sie an die Brust — in einem Duzend Sprüngen bin ich am Grabe ihres Kindes . . . dort lege ich sie auf den Boden . . . ich selbst schleiche mich weg . . . und werfe mich zwischen zwei Gräbern nieder.

Es war Zeit! — Zwei Minuten später schritten der Regierungsrath und Alfred durch die große Allee und gingen gerade auf das Grab des Kindes zu.

„Henriette . . . Henriette!“ ertönte ein Angstgeschrei plötzlich aus Bader Mund.

Ich konnte nicht sehen, was weiter geschah; — nach einigen Minuten hörte ich die zornige Stimme Alfreds:

„Sind Sie nun befriedigt, Herr von Willern? Sind Sie och auf Todte eifersüchtig?“

würde sich ja schämen, wenn er seiner Zeitung widerspräche! (Lebhafte Zustimmung.) Zur Sonntagsfeier kommt das Volk je länger je weniger, seitdem Sonntags Extrazüge nach allen Ecken und Enden auslaufen. Freilich auch haben recht viele Predigten keinen Werth, denn sie sind geistlos, ledern; auf die Liturgie wird kein Werth mehr gelegt. Meine lieben Brüder, wir müssen uns alle Mühe geben, um den Leuten den Gottesdienst so interessant wie möglich zu machen. Und ist die Seelsorge nicht noch viel wichtiger wie die Predigt? Wir müssen den Einzelnen, weil wir sie in der Kirche nicht zu sehen bekommen, überall hin nachgehen. Vollends die Kranken haben ein Recht auf unsere Fürsorge. Lieben Brüder, ein Pastor, der Sonntag Abends nicht so müde ist wie ein Hund, der ist ein fauler Hund! (Heiterkeit.) Vergessen wir auch nicht, den Sozialdemokraten nachzugehen; sie sind nicht so schlimm, als man gemeinhin glaubt. Suchen wir zu allererst die Lust am Gebet zu wecken! (Zustimmung.)

— Staubsflecke aus Kleidern zu entfernen. Zarte, besonders helle Farben vertragen nicht immer die Entfernung der Flecken durch die gewöhnlichen Fleckwasser, wie Benzin und andere. Ein sehr einfaches Mittel, die Kleider zu reinigen, ist folgendes: Man macht einen oder mehrere Ziegelsteine glühend und begießt sie hierauf mit kaltem Wasser, über die sich entwickelnden Dämpfe werden nun die beschmutzten Stoffe gebreitet und nach wenigen Minuten sind die Flecke verschwunden und die Kleider haben ein neues, frisches Ansehen erhalten. Auf diese Weise kann man auch staubig gewordene Teppiche und wollene Gardinen sehr schön reinigen und wie neu herstellen.

— Eine neue Vermehrung der Hyacinthen durch Blätter wird der „Illustr. Gartenztg.“ vom Königl. Universitätsgärtner Darleben mitgetheilt, und dürfte sie bei seltenen und neuen Sorten anzuwenden sein, welche man gern sehr stark vermehren will. Die Blätter werden möglichst dicht über der Zwiebel abgechnitten, in eine Schale mit sehr sandiger Lauberde gesteckt und 10 Millimeter hoch mit Erde bedeckt. Die Schale wird im Gewächshaus oder Kasten dicht unter das Fenster gestellt. Nach ungefähr 8 bis 9 Wochen fangen die Spitzen der Blätter an trocken zu werden, was ein sicheres Zeichen ist, daß sich Zwiebeln angekeimt haben. Die Blätter, welche zur Vermehrung benutzt werden, müssen noch frisch sein; der äußerste zulässige Termin wäre zu der Zeit, wenn die Hyacinthen vollständig aufgeblüht sind. Darleben hatte auch Versuche gemacht, den Blütenstiel in Stücke zu schneiden und zu stecken, und wirklich hatte ein Stück davon kleine Brut angekeimt. Hoibrent in Hieking ging noch weiter. Er kreuzte den Saft der Blätter von verschiedenen Sorten untereinander, um neue Varietäten zu erzielen.

Kasse des Vorschuß- und Credit-Vereins, Königstraße. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachm. von 3—5 Uhr geöffnet.

Badeanstalt von Langner, Roonstraße, geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Telegraphen-Station Kronprinzenstraße, täglich geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Und da Jener nur ein „mein Gott, mein Gott!“ hervorbrachte, hob ich langsam den Kopf in die Höhe und sah, wie Alfred die leblose Schwester in die Arme nahm und mit ihr dem Thore zuschritt!

„Fort von hier — fort!“ sagte er . . . „Im nächsten Hause werden wir schon Hilfe bekommen! . . . Öffne mir das Thor!“

Sie waren verschwunden — und ich erhob mich aus meinem grausigen Versick!

Diese ganze Scene, die, wie der Leser es sich wohl vorstellen kann, nur wenige Minuten gedauert hatte, war von einem so überwältigenden Eindruck auf mich gewesen, daß ich mich kraftlos — wie gebrochen, an einen Grabstein lehnen mußte! . . .

Die Schritte Alfreds und des Regierungsrathes waren schon längst außerhalb der Mauer verhallt, als ich noch immer — fast gedankenlos dastand. — Endlich raffte ich mich auf! — Was blieb mir nun zu thun übrig? — Die Mauer zu erklettern und nach Hause zu gehen; am folgenden Tage war es ja noch Zeit genug, Alfred Alles zu erklären.

Ich wandte mich durch die Gräber und betrat die Seitenallee; — da kam mir mit einem Male der Gedanke, jenes Grab zu sehen, wo sie, vom Schmerze überwältigt, ohnmächtig geworden war . . .

Wer mochte da wohl im ewigen Schlafe ruhen . . . Wessen Andenken war so mächtig, um die Kraft der Vermisten so mit Einem Schlage zu vernichten? . . .

Da stand ich vor dem Steine — ihr Taschentuch lag noch da . . . ich hob es auf und — ich Unsiniger — bedeckte mit heißen Küßen den mit herben Thränen befeuchteten Batist!

Ich beugte mich, um den Namen zu lesen, — doch im selben Augenblicke trat der Mond hinter eine dicke Wolke, und Alles ward dunkel auf dem Friedhofe. — Ich mußte also warten; doch die Ungeduld ergriff mich; — da dachte ich mit einem Male an das Feuerzeug in meiner Tasche.

Es war noch ein Streichhölzchen darin. Vorsichtig zünde ich es an, näherte mich dem Steine und lese: „Hier ruht in Gott mein heißgeliebter Sohn . . .“

Das Streichholz verlischt! . . . Ein namenloses Gefühl ergreift mich . . . die argwöhnischen Worte des Regierungsrathes

Bekanntmachung.

Die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferungen zur Herstellung eines Betonierungsgerüsts für die neuen Außenkais zc. der 2. Hafeneinfahrt sollen in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Wir haben hierzu Termin auf
Montag, 17. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr,

in unserem Bureau anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Herstellung eines Betonierungsgerüsts“
frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Zeichnung, Bedingungen und Kostenanschlag liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können hiervon Copien gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 7. Septbr. 1877.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die dem Kaufmann Louis Wilke hier selbst abgepfändeten Gegenstände, als:
1 Ladeneinrichtung mit Dreifen und
sämtlichem Zubehör, 22 Gläschen

Haaröl, 60 Packet Eichorien, 6 Schwämme, 1/2 Dgd. Stück Seife, 4 Pack Wicse, 12 Stück Bürsten, 2 Pack Stangen-Canehl, 12 Stück Kaffeekummen, 9 Lampenglocken, 1 Diqueurmenage, 2 Leuchter, 5 Tafelglocken, 3 Theebüchsen, 1 porcell. Kanne, 5 Weingläser, 60 Cylinder, 47 Stück ird. Geschirr, 68 Packet Taback, 1 blecherne Büchse mit Thee, 1 dito 2 Pfund Schnupftaback, 16 Spiegel, 12 Pack Lichter, 25 Rollen Zwirn, 16 Einmachgläser, 1 Petroleumbehälter, 6 leere Tonnen, 100 Pfd. Soda, 1/2 Riste Kaffeemehl, 1 Waage, 14 Paar Holzschuhe, 1 Korbflechte, 1 Zuckermesser, 20 Pfd. Seife, 4 Duzend Bleisiedern, 15 Pfund Reis, 1/2 Pfund Lakrigen, 1 Wasserflasche, 1 Spritmaschine, 1 Kaffeetrichter, 13 Paar wollene Handschuhe, 3 Maake und 2 Trichter, 1 Bratpfanne, 3 Kloppeitschen, 1 zinn. Löffel, 5 Pfd. Canehl, 3 blecherne Kannen, 1 Dgd. Kummern, 1 Partie Scheeren, Messer und Löffel, 5 Pfd. Nudeln, 1 Partie Tuten und Papier, 15 Pack Reibhölzer, 2 Glockenzüge,

zur Befriedigung des Kaufmanns L. Seffmann in Varel am

Sonnabend, 15. Sept.,
Nachm. 2 Uhr,

in der Wohnung des Schuldners, neben der „Deutschen Halle“ öffentlich meist-

bietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 12. Sept. 1877.

Der Gerichtsvogt.

Kreis.

Vermischte Anzeigen. Pferdegeschirr

in großer Auswahl empfiehlt

Jever F. Popken,
neb. d. „Schwarz. Adler“. **Sattler.**

Gmder Bollheringe

prima Waare, empfiehlt à Stück 10 bis 15 Pfg. (bei Parthien billiger)

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven u. Belfort.

Lüchtige

Malergehilfen

können Beschäftigung finden bei

A. Schröder.

Zu vermieten.

Ein freundliches Zimmer mit Kammer zum 1. October bei

Frau Rost.

Zu vermieten.

Auf den 1. November eine große Stagenwohnung.

Nachzutragen in der Exped. d. Bl.

kommen mir ins Gedächtniß . . . ich versuche mit den Fingern den Namen zu entziffern; doch es gelingt mir nicht! . . .

Endlich erscheint der Mond wieder . . . mein gieriges Auge heftet sich auf einen Stein . . . und wie von einem Schlage getroffen, taumle ich zurück! . . .

Jetzt hatte ich Alles begriffen! . . . Alles, o mein Gott! . . . Alles — — — Walther Strahlen war der Namen, den ich auf jenem Leichensteine gelesen hatte!!!

6.

Alfred hatte Recht gehabt, als er mir prophezeite, ich würde einen Blick in den Spiegel werfen, ehe ich das nächste Mal zu seiner Schwester ginge. Ich that es am nächsten Morgen und ich sah darin einen Mann, der mir um zehn Jahre älter erschien, als der, welchen ich vierundzwanzig Stunden vorher darin erblickt hatte.

Vierundzwanzig Stunden nur — ein einziger Tag nur war seit dem Augenblicke verflossen, an welchem Alfred so unerwartet bei mir eingetreten war — und . . . o mein Gott, — was war Alles in diesem einzigen Tage geschehen! — Und wenn die Stunde meines Todes bis zum letzten Augenblicke der Ewigkeit hinaus geschoben würde, — nein, es wäre unmöglich, daß ich diesen Tag vergäße!

Dem Staatsanwalt, Herrn von Bliesing, hatte ich ein paar Zeilen geschrieben, in welchen ich ihn bat, mir einige Tage zu gönnen, um unter der Hand eine Basis zu finden, welche die Vermuthungen des Professors entweder gänzlich verwürfe oder bestätige — und nun ging ich zu ihr!

Ich hatte einen ernsten und festen Entschluß gefaßt; das Geheimniß, welches mir das Grab anvertraut hatte, mußte ein Grab in meinem Busen finden; — Niemand durfte darum wissen — Niemand!

Alfred empfing mich, nicht im Geringsten erstaunt über meinen so frühen Besuch — es war, als wenn er mich erwartet hätte, als wenn er es im Voraus gewußt, daß ich kommen würde — kommen mußte.

„Nun?“ fragte ich, der Rolle getreu, die ich mir einstudirt hatte — „Erzähl, erzähle! Du kannst Dir denken, in welcher neugierigen Aufregung ich die Nacht verbracht habe.“

„Wo bist Du aber mit einem Male geblieben? Ich glaubte Dich gestern Nacht alle Augenblicke zu sehen!“

„Durch Kreuz- und Querstraßen bin ich gelauert — überall hab ich herumgesehen; — nichts! Sie war verschwunden wie ein Schattenbild!“

„Du hättest nur auf der Promenade zu gehen brauchen — da hättest Du sie die Thorstraße entlang gehen sehen!“

„Auf der Promenade war ich wohl; aber von da aus verfolgte ich sie in der Richtung der Stadt zu und nicht in der des freien Feldes!“

„Freilich! Dann konntest Du sie nicht finden — nun begreife ich das ganz gut!“

Es war mir gelungen — auch den Freund hatte ich getäuscht!

„Aber nun erzähle mir,“ rief ich, — „Du kannst Dir denken, daß ich auf glühenden Kohlen stehe!“

„Eine traurige Nacht war's, Waldemar, — ich gebe Dir die Versicherung, daß ich mein Lebelang ihrer gedenken werde. — Wir fanden meine unglückliche Schwester auf dem Gottesacker — ohnmächtig — auf dem Grabe ihres längst verstorbenen Söhnchens.“

„Ist es möglich? . . . Aber warum ging sie denn des Nachts dorthin?“

„Ich kann's Dir nicht sagen, Waldemar — ich weiß es nicht; — o wie spähte mein Auge nach Dir, als die Leblose in meinen Armen ruhte! Und dieses Nest! — Keine Droschke — kein Haus geöffnet! . . . Aber ich hatte Riesenträfte . . . denn Dir, ich habe sie bis hierher auf meinen Armen getragen!“

„Kann denkbar!“

„Ja! . . . und es war ein Glück; denn als sie endlich aus ihrer todesähnlichen Erschlaffung erwachte, da — das kannst Du Dir wohl vorstellen, war es glücklicher, daß ihr erster Blick die ihr gewohnten Gegenstände traf, als wenn er fremde Gesichter, fremde Gegenstände gesehen.“

„Freilich . . . und dann? . . .“

„Dann? . . . Ich fürchte, Waldemar, daß Du mich nicht verstehen, mir keinen Glauben schenken wirst — dann . . . fragte sie uns, was wir noch so spät in ihrem Gemache zu thun hätten, was denn vorgefallen sei? . . . Wir wußten Beide im ersten Augenblick keine Antwort; — sie ließ den Kopf hängen — meinte, sie sei sehr müde — bat uns, sie zu verlassen . . . und kaum eine halbe Minute, nachdem sie die letzte Silbe ausgesprochen . . . war sie eingeschlafen . . . ein ruhiger sanfter Schlaf, wie der eines Kindes! . . . Wir verbrachten die ganze Nacht in Lehnstühlen in ihrem Zimmer; — . . . vor zwei Stunden ist sie zu der gewöhnlichen Zeit wie alle Tage erwacht, mit dem süßen Lächeln auf den Lippen, wie immer, und indem sie ihrem Gemahle die Hand reichte, sagte sie, sie befände sich an diesem Morgen besser denn je!“

„Und was sprach sie von ihren nächtlichen Ausflüge?“

„Kein Wort . . . und mein Schwager und ich, wir haben auch nicht davon gesprochen!“

„Seltsam, in der That.“

„Ich kann mir nicht denken, daß . . .“

„Was meinst Du?“

„Daß sie sich dessen nicht mehr entsinnen soll — das ganze vielleicht wie einen Traum betrachtet.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Privat-Schule

von **Frl. Gose**
nimmt Kinder auf jeglichen Alters; vorläufig ist besonders Aussicht genommen auf Knaben, die gründlich vorbereitenden Unterricht genießen sollen; indes wird auch 14-jährigen Knaben Privat-Unterricht mit bestem Erfolge erteilt. Referenzen stehen zu Diensten.

Sonntag, den 16. d. Mts.:

Concert u. Ball

bei **Wwe. Meyer**
in Neuende.

Nächsten Montag ist mein Geschäft feiertags halber geschlossen.

A. Wohl, Schlachter.

Feine Braunschweiger Würstchen

à Paar 50 Pfg. empfiehlt

Mingius,
Restaurateur.

Universal-Reinigungs-Salz

oder

Wagen-Salz.

Von allen Aerzten als einfaches und billiges Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. In $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 Mark und 50 Pf. zu haben bei allen Kaufleuten in Wilhelmshaven und Heppens; bei Hrn. S. Mühlmann in Altheppens, M. Hoting im Elsfas und S. Menken in Kopperhörn.

Petroleumlampen, Tisch-, Hänge-, Wand- und Handlampen

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten. — Lampengläser in allen Größen vorrätig.

Heinr. Müller.

Zu verkaufen.

Im Auftrage habe ich zwei an der Königstraße belegene neuverbaute Wohnhäuser, welche sich wegen ihrer frequenten Lage vorzüglich zu kaufmännischen Geschäften eignen, ferner eine bedeutende Anzahl Bauplätze in der verlängerten Königstraße, Moonstraße und den Nebenstraßen in der Nähe des Bahnhofes, wie auch zwei zweistöckige Wohnhäuser im sogenannten Elsfas unter sehr günstigen Bedingungen und geringer Anzahlung billig zu verkaufen.

J. H. A. Ebers,
Zimmermeister.

Nachtlampen

mit Glocke

à Stück 50 Pfennig.

Heinr. Müller.

Zu miethen gesucht.

Zum 1. November eine Wohnung (2 Stuben, Kammer, Küche). Adressen nimmt die Exped. d. Bl. unter **H. T.** entgegen.

Zu vermieten.

Möblirte Stube.

Kopperhörn.

S. Dierks.

Commissions-Garten.

(Zum Schluß der Saison.)

Sonntag, den 16. September:

Lehtes großes Concert

ausgeführt von der Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **G. Latann.**

Anfang 3 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Entree 50 Pfg.

Gustav Janssen.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mühen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten. Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**“.

Das große Krankenbuch „Der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **G. Schlesinger**, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.

„Zum Neuen Hause“.

Freitag, den 14. September 1877:

Erstes Wieder-Auftreten

der beliebten

Concert- und Operetten-Gesellschaft

Hartmann.

Zur Aufführung gelangen u. A.:

Ritterhaus. — Alles mobil. — Hirsch in der Tanzstunde. — Simpelmeier. — Ich schwärme fürs Ballet u. s. w.

Es laden hierzu ergebenst ein

Th. Volger & H. Hartmann.

Buntstickereien

als: angefangene und musterfertige Sopha-Kissen, Schube, Eckborten, Fußbänke, Hofenträger, angefangene Kanten um Rauchtische, Flaschen-, Wischtuchkörbe u. s. w. tragen in ganz neuen Mustern wieder ein.

Glacee-Handschuhe in allen Farben und Nummern, Korsetts von 60 Pf. an, farbiges und weißes Wollgarn, Taillen und Kopftücher, Waschlücks und Lachhüte empfehlen zu den billigsten Preisen.

M. Hitzegrad & Co.

Alte Eisenbahnschienen

für Geleise und Bauzwecke, sowie

neue und alte Grubenschienen

offerirt billigst

Meyer Reinhaus in Rheine.

Zinsfuß für Einlagen

(im Betrage von mindestens 75 Mark)

mit 6monatlicher Kündigung 4 $\frac{0}{100}$

„ 3 „ 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$

„ kürzer „ 3 $\frac{0}{100}$

Oldenburg. Spar- und Leih-Bank,
Filiale Wilhelmshaven.